

Jugendlichkeit Anleitung zur Normalität

Christel Schachtner

Zusammenfassung: Jugendlichkeit schwebt als Leitbild über allen Lebensaltern, lockend, verführerisch, aber auch fordernd. Der Beitrag untersucht, wie sich dieses Bild in bezug auf älter werdende Menschen konkretisiert, u. a. steht das in der Gerontopsychologie dominierende Kompetenzmodell des Alterns zur Diskussion. Ihm wird, ausgehend von der These, daß Altern ein widersprüchlicher Prozeß ist, ein Ambivalenzkonzept gegenüberstellt.

Sie kennen das vielleicht. Man geht ins Kino und hinterher schwebt man mit den Bildern des Films im Kopf durch die Straßen. Bilder beeinflussen uns, auch wenn sie kaum mehr auffallen, weil sie allgegenwärtig sind.

Jugendlichkeit ist ein Bild, das uns fast täglich begegnet, auf Plakatwänden, in Modezeitschriften, in Schaufenstern, auf dem Fernsehschirm. Es steht für Gesundheit, Vitalität, Schönheit, Erfolg, Mobilität, Abenteuer, für Optimismus, Leichtigkeit. Angesprochen von ihm sind Körper, Leistung, Lebensgefühl und Lebensführung. Jugendlichkeit bringt eine Welt der Symbole und Zeichen, der Farbe, der Bewegung, der Intensität auf den Begriff, der zweierlei signalisiert: Machbarkeit und Unabgeschlossenheit. Was machbar ist, ist veränderbar. Das eröffnet Spielräume, kommt Bedürfnissen nach Selbstmodellierung entgegen, es macht mich aber auch verantwortlich für mein Aussehen, für mein Gewicht, für meine körperliche und geistige Kondition. Welche Anstrengungen Machbarkeit in Gang setzen kann, ist bekannt: Fitneßtrainings für Körper, Geist und Seele, Schönheitschirurgie, Diätpläne, Kraftsport, Hungerkuren. Ich kann nie zuviel wollen, ich kann nur zuwenig erreichen, denn die Möglichkeiten erscheinen grenzenlos.

Aus Machbarkeit folgt Unabgeschlossenheit. Solange etwas machbar ist, ist das Ziel noch nicht erreicht. Das ganze Leben kann Jugend werden. Der Jugendforscher Rainer Zoll verweist auf die Tendenz zur „adoleszenten Gesellschaft“, in der die Verhaltensweisen der Adoleszenzphase auch das Lebensgefühl der Erwachsenen bestimmen (vgl. Zoll u. a. 1989, 220).

Jugendlichkeit knüpft an gesellschaftliche Interessen an und zugleich an individuelle Sehnsüchte und Wünsche. Die im Begriff von Jugendlichkeit versammelten Bedeutungen ergeben in ihrer Summe ein Leitmodell, das beides enthält: Chance und Zwang.

Was hat Jugendlichkeit mit Jugend zu tun?

Jugendlichkeit, wie sie im Bild erscheint, ist Jugendlichen nur teilweise verfügbar. Einer 1984-1986 unter 20-25jährigen Angestellten, Facharbeiter(inne)n und angelernten Arbeiter(inne)n durchgeführten Studie zufolge, genießen Befürfnisse nach Modellierung und Unabgeschlossenheit im Hinblick auf gewünschte Lebensführung/Lebensplanung unter den Jugendlichen hohe Priorität.